

interfiction XIV/2007

PATCH_WORK

Auf welchen Grundlagen arbeiten?

Kunst-, Kultur- und Wissensproduktion zwischen Commons und DRM

Mit den digitalen Medien und der elektronischen Vernetzung ist nicht nur die **Utopie**, sondern auch die **reale Möglichkeit** eines **Zugangs** von bis dahin ungekannten Dimensionen zu **Informationen** verbunden – und dies schliesst auch den Zugang zu breiten Beständen historischer wie zeitgenössischer **Kunst- Kultur- und Wissensproduktion** ein. Zugleich verdanken wir den digitalen Medien einen regelrechten Schub an entsprechender **Produktivität** und **Publikationstätigkeit**.

In diesem Zuge haben insbesondere Techniken wie "**Copy, Cut & Past**" und "**Sampling**" – die es in ähnlicher Form durchaus schon früher gab – an Bedeutung gewonnen. Doch während sie künstlerischen Bereich als **kreative Verfahren** in Anspruch genommen werden, rufen sie andererseits massiven Widerstand seitens jener auf den Plan, die **Urheberrechte** beanspruchen bzw. vertreten. Allerdings beschränkt sich dieser Widerstand keineswegs allein auf die Verfolgung ohnehin nicht immer so eindeutig vorliegender Verstösse gegen bestehende **Rechtsverhältnisse**, deren Anpassung an die Konditionen einer digitalen Kultur ebenfalls nach wie vor ein Desiderat darstellt. Vielmehr treten zusammen mit den **Verwertungsgesellschaften** insbesondere **Kultur- und Unterhaltungsindustrie** sowie Verlagskonzerne für eine deutliche Verschärfung der entsprechenden Gesetze an; parallel wird auf in der **Soft- und Hardwareentwicklung** unter Hochdruck daran gearbeitet, geeignete **Limitierungen** bereits auf dieser Ebene zu **implementieren**.

Einmal angenommen, diese Bestrebungen wären in vollem Umfang erfolgreich – welche Konsequenzen hätte dies nicht nur für den Zugang zu **Kulturgut**, sondern auch zu den **Grundlagen und den Mitteln kultureller Produktion**? Spätestens an diesem Punkt, so steht zu befürchten, schlägt eines der maßgeblichen **Potentiale** der elektronischen Kultur in sein Gegenteil um – wobei die **Effekte** sich keineswegs allein auf erstere beschränken. Wie also lässt sich einer solchen Entwicklung entgegensteuern?

Mit einer Berufung auf bzw. der Einforderung von **Kunstfreiheit** beispielsweise ist es jedenfalls schon angesichts der aktuellen Gemengelage nur in den seltensten Fällen getan. Und wenngleich tradierte Konzepte von **Autorschaft**, genuiner **Schöpfung** und **geistigem Eigentum** nicht von ungefähr zum Gegenstand engagierter Kontroversen geworden sind, liegt auf der Hand, dass sie sich nicht so ohne weiteres verabschieden lassen. Dies zumal sich nach wie vor viele **Kunst- und Kulturschaffende** selbst auf ihre Urheberrechte berufen und befürchten, ihre wie auch immer magere **ökonomische Basis** zu gefährden, wenn sie ihre Produktionen unter **alternativen Lizenzen** publizieren.

Tatsächlich werfen letztere durchaus ebenfalls einige **Probleme** und ungeklärte Fragen auf; etwa die, wie eine angemessene **Vergütung** zu erlangen ist. Und so manche, die einerseits im Bezug auf ihre **Nutzung** von Kulturgut grösstmöglicher **Freiheiten** versichert wissen wollen, bestehen andererseits selbst auf **Einschränkungen** – und zwar nicht nur, wenn es um die kommerzielle **Verwertung**, sondern auch, wenn es um künstlerische **Aneignungen** ihrer eigenen Arbeiten geht.

Wie wäre überhaupt allen Beteiligten gerecht zu werden? Wie müssten die **Rechtsverhältnisse** gestaltet werden, um einerseits ideale **Bedingungen** sowohl für die Kunst- und Kulturproduktion als auch für den Zugang zu Kulturgut zu schaffen – diese andererseits aber vor **Zugriffen** zu schützen, die ihren Interessen entgegenstehen?

Sind entsprechende Bemühungen am Ende schon deshalb obsolet, weil eine annähernd gleichmässige Berücksichtigung einander ausschliessender **Bedürfnisse** kaum möglich ist? Oder vielleicht eher deshalb, weil die **politischen Entscheidungen** auf dieser Ebene unter weitgehendem **Ausschluss** von KünstlerInnen und Kulturschaffenden getroffen werden?

Müssten möglicherweise – noch bevor es um juristische **Regelungen** geht – eine Neubewertung des Status kultureller **Wertschöpfungsprozesse**, kultureller Güter und insbesondere dessen stattfinden, was man unter kulturellem **Gemeingut**, also den "Commons" versteht? Und welche **Strategien** lassen sich in diesem Zusammenhang seitens der Kunst bzw. mit künstlerischen Mitteln entwickeln?

Dieser und weiteren Fragen rund um Utopien und Realitäten von **Kunst-, Kultur- und Wissensproduktion zwischen Commons und DRM** will die diesjährige **interfiction**-Tagung mit **Vorträgen, Präsentationen und Workshops** nachgehen. An einem transdisziplinären **Austausch** interessierte **KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und VermittlerInnen, Video- und FilmmacherInnen, Netzkultur-TheoretikerInnen und -PraktikerInnen** sind eingeladen, **Thesen und Projekte** vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren.

Vorschläge für Beiträge in Form einer kurzen Skizze bzw. eines Abstracts (ca. 500-1500 Zeichen) bitte bis zum **30. Juni 2007** an:

Verena Kuni (verena@kuni.org)

Stichwort im Betreff: interfiction 07

Weitere **Informationen und Materialien zur Tagung** im WWW unter:

www.interfiction.org

Wissenswertes über die Struktur, die Organisation der Tagung und die Konditionen der Teilnahme ist dem Bereich "**Basisinformationen zur interfiction-Tagung**" zu entnehmen.

Allgemeine Informationen zu interfiction finden sich im Bereich "about"; Programme und weitere Materialien zu den Veranstaltungen der vergangenen Jahre sind über das **Archiv** abzurufen.

Das **Programm** der Tagung wird ab Ende September online einzusehen sein. Eine **Rückmeldung** über die Aufnahme eines eingereichten Vorschlags bzw. Beitrags ins Programm erfolgt im Juli.